

nonen 7 und 10 der VII., bzw. XXIII. Session (nur im USA-Dialog) –

Die katholischen Teilnehmer beider Gespräche gingen nicht soweit, den Autoritäten ihrer Kirche die Anerkennung des lutherischen Amtes formell zu empfehlen. Es handelt sich vielmehr um die

¹ Ergebnisse, Referate und Diskussionsbericht des Gesprächs: Lutherans and Catholics in Dialogue IV, Eucharist and Ministry (1970).

² Der Schlußbericht der Studienkommission ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Oktober 1971) noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben worden. Die wesentlichen Ergebnisse der Amtsdebatte sind jedoch in dem abschließenden Bericht der 3. Sitzung der Studienkommission enthalten, der zusammen mit einem ausführlichen Kommentar veröffentlicht ist: Lutherische Rundschau (Lutheran World, 1971/2).

Herbert Ryan

Zwischenkirchliche Gespräche über Amt und Amtsanerkennung

Anglikanisch-katholische
Gespräche

Die Frage nach dem kirchlichen Amt und seiner gegenseitigen Anerkennung ist behandelt worden von der «*Joint Commission on Anglican-Roman Catholic Relations in the United States*» (ARC), der «*Anglican-Roman Catholic Preparatory Commission*» und ihrer Nachfolgerin, der «*Anglican-Roman Catholic International Commission*» (ARCIC). Aus der Erfahrung von sechs Jahren des Dialogs erhellt, daß dieses Problem die Aufgabe mit sich bringt, herauszufinden, ob gegenwärtig zwischen der anglikanischen Gemeinschaft und der römisch-katholischen Kirche eine wirkliche Glaubenseinheit besteht in bezug auf drei Punkte: die Natur der Kirche, der Sinn des kirchlichen Amtes und das Eucharistieverständnis. Eine Glaubensübereinkunft über diese Probleme ist die grundlegende Vorbedingung für die gegenseitige Anerkennung des kirchlichen Amtes. Wenn die römisch-katholi-

nachdrückliche Anfrage, ob nicht im Lichte der angeführten Argumente und angesichts des ökumenischen Drängens in der gegenwärtigen Situation eine Anerkennung des lutherischen Amtes geboten sei (USA-Dialog), bzw. ernsthaft geprüft werden müsse (Studienkommission).

HARDING MEYER

geboren am 19. Januar 1928 in Hardingen, evangelisch-lutherisch. Er ist Doktor der Theologie, Forschungsprofessor am Institut für ökumenische Forschung in Straßburg. Er veröffentlichte u. a.: *Pascals Pensées als dialogische Verkündigung* (1962), *Das Wort Pius' IX.: Die Tradition bin ich* (1965).

schen und die anglikanischen Christen sich einig werden können über die Frage, was sie nach ihrem Glauben als Kirche sind und was sie gegenwärtig in ihrem Dienstamt besitzen, dann ist die theologische Grundlage zur gegenseitigen Anerkennung des kirchlichen Amtes gelegt. Der kirchenrechtliche und liturgische Ausdruck dieser Entdeckung der Einheit im Glauben sollte mit der neuen, auf beiden Seiten geteilten theologischen Überzeugung im Einklang stehen, daß sowohl die römisch-katholische Kirche als auch die Kirchen der anglikanischen Gemeinschaft an der Wirklichkeit der einen Kirche vollen Anteil haben.

Alte Probleme – neue Fragestellungen

Wie kaum überraschen dürfte, gründen die Hauptschwierigkeiten im katholisch-anglikanischen Dialog über das kirchliche Amt im abschlägigen Urteil über die Gültigkeit der anglikanischen Weihen, das Leo XIII. 1896 in der Bulle «*Apostolicae Curae*» gefällt hat, und in der Beziehung zwischen dem Petrusamt und dem Dienst des Papstes. Obwohl keines dieser beiden Probleme durch den Dialog gelöst worden ist, wurden doch neue Wege zu ihrer Lösung nahegelegt. Diese neuen Auffassungen entspringen der Erfahrung, die man im Dialog gemacht hat, und sind im Arbeitspapier «*The Church and Ministry*» enthalten, das bei der zweiten Zusammenkunft der ARIC im September 1970 zu Venedig verfaßt worden ist. In bezug auf die durch «*Apostolicae Curae*» aufgeworfenen

Probleme sieht das Arbeitspapier nicht eingehende geschichtliche Studien vor, welche die Frage der Gültigkeit der anglikanischen Weihen vom 16. Jahrhundert an bis heute verfolgen würden. Vielmehr verlangt es eine gründliche theologische Prüfung der Voraussetzungen, die in diesem Dokument ihren Niederschlag gefunden haben, und ein Urteil über sie im Licht der Entwicklung der römisch-katholischen Lehre über die Kirche und das kirchliche Amt zwischen 1896 und heute. Man ruft nach einer theologischen Abklärung der Frage, ob «Apostolicae Curae» eine dauernde Bedeutung zukomme. In bezug auf das Problem der Beziehung zwischen dem Petrusamt und dem Papstdienst stellt das Arbeitspapier die Frage, ob im Licht der modernen Exegese im Neuen Testament selbst eine Grundlage vorliege oder nicht, von einem besonderen, nur dem Petrus zukommenden Amt innerhalb des Apostelkollegiums und der Urgemeinde zu sprechen. Es äußert den Gedanken, daß der römische Primat das ursprüngliche Petrusamt vielleicht aufgrund von Nachahmung – wenn nicht aufgrund direkter Sukzession – widerspiegeln.

Obwohl «Apostolicae Curae» und das Amt des Papstes die Verständigung zwischen der römisch-katholischen und der anglikanischen Kirche sehr erschweren, so besteht – wie das Arbeitspapier der ARIC beweist – doch zwischen Theologen beider Kirchen eine weitgehende Meinungsübereinstimmung über die Natur des kirchlichen Amtes. Die Schwierigkeiten bestehen jedoch, und der Wunsch, daß sie verschwinden möchten, schafft sie nicht aus der Welt. Das Arbeitspapier der ARIC beschreibt die Situation scharf: «Während die Anglikaner und die römischen Katholiken in bezug auf die Natur des kirchlichen Amtes weitgehend einig sind, gehen ihre Meinungen über die Frage, wo das volle, wahre kirchliche Amt zu finden sei, leider auseinander».

Der anglikanisch-katholische Dialog seit 1965

Die neuen Auffassungen über die alten Probleme der Bulle «Apostolicae Curae» und des Papstdienstes können, wie zu erhoffen ist, vielleicht zur Lösung der Frage beitragen, wo das volle, wahre Dienstamt sich finde. Wie ist es zu diesen neuen Auffassungen gekommen? Dieser kurze Bericht will skizzieren, wie im Lauf von sechs Jahren des Dialogs zwischen der römisch-katholischen Kirche und der anglikanischen Gemeinschaft langsam die neuen Ansichten aufkamen.

Die erste Zusammenkunft der ARC im Juni 1965 diskutierte die Theologie der Sakramente der Taufe und der Firmung. Es wurde keine theologische Differenz zwischen dem römisch-katholischen und dem anglikanischen Verständnis dieser beiden Sakramente herausgefunden. Es trat eine feste Grundlage zutage zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe von Gliedern der römisch-katholischen Kirche und der Episkopalkirche. Im Februar 1966 entdeckte die zweite Zusammenkunft der ARC eine weitgehende Übereinstimmung in der Theologie der Eucharistie. Man gelangte zu einem solchen Einvernehmen in bezug auf die Eucharistie, daß die Frage gestellt wurde, weshalb denn eigentlich die römisch-katholischen und die episkopalischen Mitglieder der AREC die Eucharistie nicht miteinander feiern sollten. Beide Teile waren gemeinsam der Ansicht, es sei vor allem das jetzige Auseinandergehen der römisch-katholischen Kirche und der anglikanischen Gemeinschaft bei der Ausführung des Weltauftrags der Kirche, welches das gemeinsame Feiern der Eucharistie verwehre. Die Gründe für dieses Auseinandergehen lägen hauptsächlich im Mangel an Kollegialität zwischen den anglikanischen und den römisch-katholischen Bischöfen und im abschlägigen Urteil von «Apostolicae Curae» über die Gültigkeit der anglikanischen Weihen. Man äußerte den Gedanken, daß man trotz dieses offiziellen Urteils die Gültigkeit und fruchtbare Wirksamkeit des anglikanischen Dienstamtes nicht bestreiten könne. So tauchte in der ARC zum erstenmal das Problem der gegenseitigen Anerkennung des ordinierten Amtes auf. Das Problem wurde in einem viel weitem Rahmen gestellt als dem der Theologie, worauf «Apostolicae Curae» basierte. Die ARC ging zu einer neuen Frage über: Wie ist die Realität des anglikanischen Amtes heute theologisch zu verstehen?

Im Oktober 1966 diskutierte die dritte Zusammenkunft der ARC über die Funktion des Amtsträgers bei der Eucharistiefeier. Der Dialog ließ zutage treten, daß sowohl die Episkopalkirche als auch die römisch-katholische Kirche entschieden daran festhalten, daß es eines ordinierten Amtes bedarf, das die drei Stufen der Bischöfe, Priester (Presbyter) und Diakone umfaßt. Während dieser Zusammenkunft wurde eine Methode vorgeschlagen, die Theologie des ordinierten Amtes miteinander zu erforschen. Statt sich auf geschichtliche Studien über die Reformationsperiode einzulassen, um zu sehen, ob das abschlägige Urteil von «Apostolicae Curae» über das Vorhanden-

sein des Wehesakraments in der anglikanischen Gemeinschaft berechtigt sei, kam man überein, zu prüfen, ob die beiden Kirchen sich im theologischen Verständnis des ordinierten Amtes in dessen Beziehung zur Kirche als einer Eucharistiegemeinde einig sind. Die folgenden Zusammenkünfte der ARC erforschten die Natur des eucharistischen Opfers und konzentrierten sich auf das Studium der Funktionen des ordinierten Amtes, namentlich des Bischofsamtes, in der Hoffnung, aufzeigen zu können, daß gegenwärtig zwischen der Episkopalkirche und der römisch-katholischen Kirche über diese Punkte eine Glaubensübereinstimmung besteht.

Die Erfahrung, die man mit dem ARC-Dialog machte, scheint die Diskussion über das kirchliche Amt auf den Zusammenkünften der «Anglican-Roman Catholic Joint Preparatory Commission» beeinflußt zu haben. Der Bericht, den diese Kommission an ihrer Schlußsitzung in Malta im Juni 1968 herausgab, bildet einen Widerhall des Denkens der dritten ARC-Konferenz.

«Wir sind der gemeinsamen Auffassung, daß zu den Vorbedingungen für die Interkommunion eine echte Glaubenseinheit und die gegenseitige Anerkennung des Dienstamtes gehört. Diese zweite Vorbedingung stellt eine besondere Schwierigkeit dar infolge des herkömmlichen Urteils der katholischen Kirche über die anglikanischen Weihen. Wir glauben, daß das gegenseitige Zusammenwachsen unserer beiden Gemeinschaften und die Erfordernisse der Zukunft von uns verlangen, diese Frage im Licht der modernen Theologie ernsthaft zu prüfen. Die Theologie des kirchlichen Amtes bildet einen Bestandteil der Theologie der Kirche und ist als solcher anzusehen. Erst wenn eine hinreichende Übereinkunft über die Natur des Priestertums und den Sinn erzielt ist, der in diesem Zusammenhang dem Wort Gültigkeit beizulegen ist, können wir in beständiger Zusammenarbeit darangehen, diese Lehre auf das anglikanische Dienstamt von heute anzuwenden. Wir möchten wünschen, daß man geschichtliche Ereignisse und Verlautbarungen von einst nur insoweit überprüft, als sie auf die Fakten der jetzigen Situation Licht werfen.»¹

Als die ARCIC, welche die «Anglican-Roman Catholic Preparatory Commission» abgelöst hatte, sich im Januar 1970 zu Windsor versammelte, erforschte eine Reihe von Unterlagen, die vor der Zusammenkunft vorbereitet worden waren, die Themen der Eucharistie und des kirchlichen Amtes. Nach einer allgemeinen Diskussion über alle

diese Unterlagen teilten sich die Mitglieder der ARCIC in drei Entwurfsgruppen und verfaßten Schemata für die Weiterarbeit über drei miteinander zusammenhängende Themen: die Kirche und die Autorität, die Kirche und die Eucharistie, die Kirche und das Dienstamt. Die Diskussionsunterlagen hatten in erster Linie das kirchliche Amt in seiner Beziehung zur Eucharistie behandelt, doch die zu Windsor für die Weiterarbeit verfaßten Schemata entsprachen eher dem im Bericht über die Konferenz von Malta skizzierten Programm.

Der zweite Teil des Schemas über die Kirche und das Dienstamt trug den Titel «Das Amt in einer geteilten Kirche». Er befaßte sich mit der Frage nach der Gültigkeit der anglikanischen Weihen und schloß mit zwei Abschnitten über die Erneuerung des anglikanischen und des römisch-katholischen Amtes. Das Schema sah geflissentlich von einer geschichtlichen Erforschung des Problems der anglikanischen Weihen ab und sagte, eine solche Abklärung müsse unausweichlich zu einem Engpaß führen. Die Weiterarbeit am zweiten Teil dieses Schemas wurde einem Subkomitee der ARCIC-Mitglieder aus den Vereinigten Staaten zugewiesen.

Neben andern Themen erörterte die achte Zusammenkunft der ARC im Juni 1970 das Amt in einer geteilten Kirche. Die ARC sprach wiederum die Überzeugung aus, daß die gegenseitige Anerkennung des kirchlichen Amtes davon abhängt, daß man vorgängig zu einem gemeinsamen Verständnis des ordinierten Amtes in der anglikanischen Gemeinschaft und über den Dienst des Papstes gekommen sei. Man solle gemeinsam die theologische Arbeit weiter vorantreiben, um zu prüfen, wie die Anglikaner ihr ordiniertes Amt der römisch-katholischen Kirche genehm machen und wie die römisch-katholischen Christen den Papstdienst der anglikanischen Gemeinschaft anbieten könnten.

*Theologische Konsequenzen
in einer neuen Pastoralssituation*

Das ARC-Arbeitspapier über die Kirche und das Amt hat viel dem Bericht des Subkomitees zu verdanken, der bei der achten Zusammenkunft der ARC herauskam. Dieser Bericht, der im September 1970 der Zusammenkunft der ARCIC zu Venedig vorgelegt wurde, hob die Tatsache hervor, daß eine neue Pastoralssituation besteht, in der die anglikanischen und die römisch-katholischen Christen sich bewußt sind, daß sie in bezug auf den

Taufdienst einig sind; auch sind sie miteinander in Werken eines geistlichen Ökumenismus engagiert und wünschen eine engere Verbindung, um miteinander der dienenden Sendung der Kirche an die Welt nachzukommen. Läßt sich die theologische Bedeutung dieser neuen Pastorsituation nicht darin erblicken, daß der Heilige Geist darauf ausgeht, für die alten Probleme der anglikanischen Weihen und des Papstdienstes nach neuen Lösungen zu suchen? Indem man die noch engere Zusammenarbeit zwischen römischen und anglikanischen Christen bei der Ausführung des Programms der Kirche im Dienst an der Welt fördert, könnte die nachwirkende Atmosphäre alter Wunden und einstiger Polemiken noch mehr geklärt werden. Wenn dies getan wäre, über welche Prinzipien könnte man sich dann einig werden, um den römischen und den anglikanischen Christen in ihrem theologischen Selbstverständnis des ordinierten Amtes behilflich zu sein und das anglikanische Amt der römischen Kirche genehm zu machen und von ihr übernehmen zu lassen? Um diese Prinzipien herauszufinden, müßte man die theologischen Voraussetzungen, die «Apostolicae Curae» zugrundeliegen, im Licht der heutigen römisch-katholischen Lehre überprüfen, um aufzuzeigen, welche Entwicklung die römisch-katholische Leh-

re über das ordinierte Amt seit 1896 durchgemacht hat, und zu sehen, ob diese Lehre für die Anglikaner annehmbar ist.

Das Arbeitspapier der ARCIC gibt die Sachlage kurz und bündig wieder:

«Die Natur des Studiums, das wir hier empfehlen möchten, wäre geschichtlich und theologisch umschrieben: Geschichtlich würde es sich darum handeln, sich mit den Argumenten der römischen Kommission von 1896 zu befassen, die in die Bulle «Apostolicae Curae» Eingang gefunden haben; theologisch hätte man a) die Argumente zu analysieren, um nachzusehen, was für theologische Voraussetzungen hinter ihnen stehen; b) zu prüfen, ob die römisch-katholische Theologie zwischen 1896 und heute eine echte, konsequente Lehrentwicklung in bezug auf diese Voraussetzungen aufzuweisen hat.

Diese Untersuchung möchte ein Beitrag zu dem umfassenderen Urteil sein, das, wie wir hoffen, möglicherweise gefällt werden wird – ob nämlich zwischen der römisch-katholischen Kirche und der anglikanischen Gemeinschaft eine hinreichende Lehrkonvergenz besteht, um ihnen zu ermöglichen, einander als Christen anzusehen, welche die Wirklichkeit der einen Kirche Christi gemeinsam voll besitzen.»²

¹ Report of the Anglican-Roman Catholic Joint Preparatory Commission: Lambeth Conference 1968 Documents on Anglican-Roman Catholic Relations (Saffron Walden, Essex, 1968) 19.

² Anglican-Roman Catholic Working Papers: Catholic Mind LXIX, No. 1252 (April 1971) 45.

Übersetzt von Dr. August Berz

HERBERT RYAN

geboren 1931 in New York, Jesuit, 1962 zum Priester geweiht. Er studierte an der Päpstlichen Universität Gregoriana, ist Doktor der Theologie, beigeordneter Professor für Historische Theologie am Woodstock College in New York, Mitglied der amerikanischen und internationalen Kommission für die Beziehungen zwischen der anglikanischen und römisch-katholischen Kirche.

Hébert Roux

Zwischenkirchliches Gespräch in Frankreich «Les Dombes»

Geschichte und Charakter der Gespräche

Die interkonfessionelle Dialoggruppe «Les Dombes» verfügt über eine schon lange Erfahrung. Auf

Initiative von Abbé Paul Couturier 1937 gegründet, hat sie der Grundintention dieses Förderers des geistlichen Ökumenismus treu zu bleiben gesucht und dabei doch von der fortschreitenden Aufgeschlossenheit und Vertiefung des theologischen Dialogs im Lauf der Jahre vor und nach dem Konzil profitiert.

Gewisse Charakterzüge dieser Erfahrung erlauben, sie zwischen andern zu situieren und ihre Ausrichtung zu verstehen, welche die Vorbedingungen zur Wiederherstellung einer vollen kirchlichen Gemeinschaft auf der Ebene des Sakraments und des kirchlichen Amtes zu schaffen sucht.

1. Die Gruppe ist aus einer Privatinitiative her-